

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Kleinere Schriften

Tirolische Miscellen

Steub, Ludwig

Stuttgart, 1874

XV. Die deutschen Schulen in Wälschtirol. 1872

Die deutschen Schulen in Wälschtirol.¹

1872.

Es ist seit Jahren in der deutschen Presse öfter wiederholt worden und mag daher als bekannt gelten, daß weit drinnen in Tirol, da wo man von Trient nach Bassano geht, im wilden Gebirge, das eigentlich keinen Namen hat, verschiedene deutsche Dörflein blühen, die letzten Ueberbleibsel einer germanischen Bevölkerung, welche einst, namentlich in der Balsugana, viel zahlreicher gewesen ist als jetzt. Einige derselben, jene die am Astico liegen, San Sebastian nämlich, Lavarone und Luserna, stehen in Zusammenhang mit den sieben Gemeinden, den Sette Comuni, die uns Schmeller und Bergmann literarisch wieder näher gelegt haben. Diese sieben Gemeinden wurden bisher für einen bajuvarischen Vorstoß angesehen, der, im frühesten Mittelalter eingedrungen, sich da auf rauhen Felsenhöhen seine Muttersprache erhalten habe, während die andern Germanen, die in den mildern Thälern saßen und ehemals die Verkettung mit dem deutschen Sprachlande dar-

¹ Beilage zur A. Allg. Ztg. vom 26. Januar 1872.

stellten, allmählich in den immer höher steigenden Fluthen des Wälschthums ertrunken seien.

In neuerer Zeit sind aber namentlich durch den Postdirector Widter so überraschende Nachrichten aus der Gegend von Vicenza herausgekommen, ¹ daß diese Ansicht allmählich einer andern weicht, welche jene entlegenen Landsleute für Nachkommen der Gothen und der Longobarden hält. Es ist jetzt nämlich bekannt geworden, daß noch im späten Mittelalter jene Gegend um Vicenza fast mehr deutsch als wälsch gewesen, und darum ist es auch wahrscheinlich, daß die Deutschen am Astico und an der Fersina nicht von der bayerischen Hochebene, sondern von dem italienischen Flachland ausgegangen und daß sie nicht bawarische, sondern gothisch-lombardische Ableger sind.

Es ist nun schon lange her — denn es war im J. 1844 — daß ich in diesen Blättern eine Abhandlung über die deutschen Sprachgränzen in Tirol niederlegte und über die Vernachlässigung jener germanischen Sporaden wehmüthige Klagen ertönen ließ. ² Ihre Seelen wurden nämlich zu jener Zeit nur von italienischen Priestern besorgt, und in ihren Schulen, wenn deren überhaupt vorhanden waren, wurde nur in italienischer Zunge gelehrt. „Balb wird der Pilgrim,“ sprach ich damals, „der hier nach den Deutschen fragt, auf die Friedhöfe gewiesen werden, wo wälsche Leichensteine die letzten deutschen Todten decken!“ Schon sah ich allmählich das fünfundzwanzigjährige Zubi-

¹ Vgl. oben Nr. X. Das Deutschthum in Wälschland I.

² Jene Abhandlung bildet jetzt das erste Capitel dieses Bändchens. Sie erschien, wie oben schon bemerkt, in der Beilage zur A. Allg. Ztg. vom 22. Juni 1844 u. ff.

läum dieses bis dahin fruchtlosen Spruches herannahen, als sich im Jahre 1865 auffallenderweise der Herr Schulrath Stimpel zu Innsbruck erhob und zu Balu und Luferna deutsche Schulen gründete. Im Jahre 1867 erstand sogar ein Comité zu Innsbruck, welches sich die Unterstützung der deutschen Schulen in Wälschtirol zum Ziele setzte und sofort einen Aufruf erließ. Sein Wirken war auch bisher von schönen Erfolgen belohnt, wie der erste Bericht, den es im letzten October veröffentlichte, erfreulich darthut. Die Schulen in den genannten Dörfern wurden unterstützt, zwei andere zu Eickleit (Koveda) und Gereut (Traffilongo) im Fersina-Thale neu gegründet, die Gründung anderer vorbereitet, und auch jene an der Sprachgränze, welche noch auf deutschem Boden liegen, wurden vielfach mit Geldhülfen bedacht. Im Ganzen hat der Verein immer gegen zwanzig Schulen an sein warmes Herz zu drücken. Die Gemeinden, die in seinen Rahmen fallen, sind nämlich, soweit sie in den Bergen liegen, zwar sehr deutsch gesinnt, aber auch sehr arm. Mit Freuden sieht dort der teutonische Vater seine Kinder in die deutsche Schule gehen, geht wohl auch, um sich im Lesen auszubilden, selber mit, aber für Bücher, Ehrengeschenke, Wandkarten u. dgl. reicht sein Einkommen nicht aus. In den Gemeinden, die im Thale der Etsch liegen, ist dagegen durch italienische Einwanderung das Deuthum selbst gefährdet, und dort kann die Schule, was sie soll, nur wirken, wenn sie keine Noth leidet. Deshalb ist denn auch schon im ersten Aufruf des Comité's (1867) ganz Germanien in Alarm gesetzt und um freundliche Spenden angegangen worden, worauf das großherzige

Deutschland auch sofort entsprechend antwortete. Das Verzeichniß der Einnahmen, wie es in dem Bericht gegeben wird, weist bis zum letzten October eine Gesamtsumme von 2050 Gulden nach. Der fürnehmste und freigebigste Spender ist Kaiser Franz Joseph von Oesterreich mit 600 Gulden. Wer dem erhabenen Fürsten nicht unrühmlich nachgeeifert, ist meine Wenigkeit, welche bisher 465 Gulden, mit den neuesten Nachsendungen über 500 Gulden zugesteuert, so daß mich von Sr. apostolischen Majestät nur noch ein kleiner, hundert Gulden breiter Graben trennt, welchen ich mit Gottes Hülfe auch noch zu überspringen hoffe.¹ Daran ist freilich mein Verdienst das mindeste; das Lob gebührt vielmehr den biedern Münchenern, die sich immer willfährig finden lassen, wenn für Ruhm und Ehre deutscher Nation ein Opfer zu bringen. Auch ist dabei zu bemerken, daß einmal die Redaction der „Presse“ in Wien achtunddreißig Gulden hieher sandte, und daß noch einige andere Gaben aus Oesterreich ihren Weg durch München nahmen. Aus Frankfurt, Ulm und Stuttgart flossen sehr achtungswerthe Beiträge. Professor Ficker schaffte aus Westphalen 240 Gulden herbei. Auch mehrere deutsche Buchhandlungen spendeten Bücher, Landkarten und andere Lehrmittel. Der seltsamste Posten in dem Rechenschaftsbericht ist das frühliche Innsbruck selbst,

¹ Er ist jetzt auch übersprungen, da ich seitdem wieder 170 fl. eingefendet habe. Ein seliger Freund, Dr. Ludwig Zimmermann, Rechtsanwalt in München, hat zu diesem Zwecke in seinem Testamente ein Vermächtniß von 100 fl. ausgesetzt. Uebrigens sind in den letzten Jahren auch zu Leipzig, Darmstadt und an anderen Orten Vereine zu Unterstützung der deutschen Schulen in Wälschtirol zusammengetreten.

welches in vier Jahren 41 fl., also in einem Jahre 10 fl. 25 kr., für diesen erhabenen Zweck zum Opfer brachte. Eine Landeshauptstadt mit Statthalterei und deren Räten, einer Universität mit Weltweisen und Schriftgelehrten, ein Sitz der Intelligenz mit allen möglichen Behörden, Fabriken und Industriezweigen, und zehn Gulden jährlich — es klingt doch etwas kümmerlich, zumal wenn man die Beiträge betrachtet, die aus dem Auslande gekommen. Doch ist hervorzuheben, daß die Innsbrucker, seitdem die Thätigkeit des Vereins begonnen, sechs Knaben, die in jenen Gemeinden geboren sind und sich zu Lehrern heranbilden, mit Kosttagen, Monatsgeldern u. s. w. unterstützen. Außerhalb der Landeshauptstadt liegt aber, was deutsche Schulen in Wälschtirol betrifft, noch alles in tiefem Schlummer. Das reiche Bozen, das gesegnete Meran, sie zeigen bisher noch keinen Ehrgeiz, auf jener Liste zu glänzen. Auch die wohlhabenden Großbrauer, Gasthof- und Gutsbesitzer auf dem Lande, die deutschen Grafen, Freiherren und Ritter in ihren alterthümlichen Castellen, neuen Anstzen und Landhäusern, die freisinnigen Bürgermeister in den Städten und Märkten — sie alle wollen sich die Sache noch etwas näher überlegen.

Wenn man, abgesehen vom hochwürdigen Clerus, der zur Zeit schon durch den Peterspfennig hinlänglich beschwert ist, die Zahl aller gebildeten Deutschtiroler auf tausend anschlägt — wer etwa über diese Ziffer hinausfällt, den bitten wir um Entschuldigung — und wenn man annähme, daß jeder dieser Patrioten jährlich zehn Kreuzer abließe, so würden doch immerhin alle Jahre 100 fl. zusammenkommen, ohne daß der erlaubte Lebens-

genuß des Einzelnen verkümmert wäre. Etwas mehr Wärme im Focus der Sache müssen wir daher allerdings beantragen, wenn wir nicht selbst erkalten sollen.

Immerhin gedenken wir andern heraußen „im Reich,“ etwa Hand in Hand mit den Wienern, *viribus unitis*, „die armen Häuter“ durchzureißen und bei Sprache und Sitte ihrer ruhmwürdigen Ahnen zu erhalten. Wenn wir Tirolomanen an der Donau und am Rhein, sowie an andern minder erheblichen Flüssen und Bächen, jeder des Jahrs nur etliche Groschen spenden, so wird's vollkommen ausreichen. Solche Gaben aber bitten wir an die Wagnersche Buchhandlung in Innsbruck zu senden, welche sie freundlich aufnehmen und zu nutzbarer Verwendung dem Comité übergeben wird.
